

# Geburtshilfe bei halbentwickelter Frucht

Autor(en): **Studer, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **75 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

---

LXXV. Bd.

März 1933

3. Heft

---

## Geburtshilfe bei halbentwickelter Frucht.

Von Dr. R. Studer, Schüpfheim.

In Gebieten, wo mittelschweres Vieh gehalten wird, besonders wo Erstlingsgeburten häufig sind, wird man oft zu Geburten gerufen, bei welchen das Kalb nur bis zum Steiss entwickelt werden konnte. Ursächlich tragen an solchen Komplikationen die Mitschuld vorerst die juvenile Beckenform der Muttertiere, dann Vatertiere mit kräftigem Knochenbau und Vererbung desselben und nicht zuletzt das zu frühe Züchten der Rinder. Was die Beckenform der Jungrinder anbelangt, herrschen die Hauptmerkmale des fötalen Beckens zum Teil noch vor. Frank und Albrecht bemerken: „Von einer unteren Wand der Beckenhöhle des juvenilen Beckens kann gar nicht gesprochen werden. Es stellt vielmehr die Beckenhöhle des ganz jungen Tieres eine gegen das Kreuzbein hin breiter werdende Rinne dar und erscheint im Querschnitt als Dreieck.“ Bei Erstlingsgeburten muss man diese schmal-elliptische bis keilförmige Beschaffenheit des Beckenbodenquerschnittes nur zu oft konstatieren. Es wäre zu erwarten, dass die Elastizität des Beckens zufolge des juvenilen Symphysenknorpels die Nachteile der Beckenform kompensieren würde. Frank und Albrecht bemerken: „Der vorderste Teil des Symphysenknorpels, die Schambeinfuge, verknöchert am frühesten und vollständigsten.“ Geburtskomplikationen bei Rindern, bei welchen etwa Laien Schweregeburten leiten, sprechen gegen eine sehr grosse Beckenelastizität. Erschwerend für eine glatte Entwicklung der stark voluminösen Frucht fällt in Betracht, dass die Zuglinie im Kreuzbein der Frucht sich stumpfwinklig gegen das Mutterbecken zu bricht. Die Resultante aus der entwickelten Wehenpresskraft und der Zugkraft des Operateurs wirkt frontal gegen die Mutterbeckensymphyse, und zwar um so mehr, je mehr euterwärts an der Frucht gezogen wird. (Die Praxis beweist, dass bei Geburten genannter Art die spontane Entwicklung möglich werden kann, wenn am Kalb extrem gegen den Schwanz der Kuh zu gezogen wird.) Die Eutergelenke

des Kalbes werden also gegen die Symphyse resp. den elliptischen Beckenboden der Mutter hingezwängt. Nur so ist das Anstehen der Geburt zu verstehen, obwohl in den weitaus meisten Fällen die Kreuzpartie des Kalbes tatsächlich den knöchernen Geburtsweg passiert hat. Die Hüfthöcker der Frucht lassen sich frei abtouchieren und sind nach meiner Erfahrung der Entwicklung sehr selten hindernd.

Die Geburtshilfe bei dieser Art Schweregeburten hat sich jeder Praktiker in gutscheinender Art zurecht gelegt. Laien pflegen das Hindernis bei Kraftentfaltung zu überwinden. Ein Festliegen nach der Geburt ist die gelindeste Komplikation, eher wird eine Beckenfraktur erfolgen. Frank und Albrecht geben an, dass man durch abwechselnd schiefen Zug am Föten das eine und andere Hüftbein resp. Eutergelenk ins Mutterbecken einziehen könne. Auch ein leichtes Aufdrehen des Kalbes soll Erfolg bringen. Ein alter Kollege mit reicher Erfahrung, Herr Dr. Lipp selig, pflegte nach seiner Angabe mit Erfolg das Muttertier in Rückenlage zu bringen. Herr Kollege Dr. Eisenhut in Affeltrangen, mein verehrter erster Lehrer in der Praxis, versuchte unter Zuhilfenahme eines Stemmeissels mit langem Schaft das fötale Becken zu sprengen. Embryotom und Rhachiofor werden diese Komplikationen zu lösen vermögen. Nützlich und brauchbar ist schliesslich jede Methode, die rasch und sicher zum Ziele führt und bei der man keine allzugrosse Apparatur mitführen muss. Insbesondere in der Gebirgspraxis ist das regelmässige Nachnehmen schwerer Instrumente mühsam, wenn man doch in den meisten Fällen mit kunstverständigen Armen die Geburt zu entwickeln vermag.

Eine selbsterprobte Methode zur Entwicklung von Geburten dieser Art, die rasch, schonend und zuverlässig zum Erfolg führt, beschreibe ich nachstehend wie folgt. Vor allem verhüte ich es, bei meinem Eingreifen noch irgend einen Zug an der halbentwickelten Frucht zu befehlen. Meistens ist in solchen Fällen schon derart ausgiebig gearbeitet worden, dass ziemlich sicher mehr oder weniger bedeutende Verletzungen bestehen. Auf keinen Fall sollen schwere Komplikationen, die nach der Geburt sich offenbaren, etwa dem Fachmann zugeschoben werden können. Ich lasse mir die vorliegende Brust des Kalbes öffnen. Alsdann exentriere ich Brust und Bauchhöhle. Auf gutem Strohbett liegend, führe ich den Arm mit geballter Faust in die Bauchhöhle der Frucht. Durch schonendes aber kräftiges Stemmen gelingt es, das allzustark in die Geburtswege der Mutter

gezogene Kalb genügend zu reponieren, um für das weitere Operieren Platz zu gewinnen. Als Hilfsinstrument benütze ich nun eine doppelt geführte, ca. 2 m lange Drahtsonde aus 2 bis 3 mm starkem galvanisiertem Draht. Die Sonde hat an ihrem stumpfen Ende eine Öse, gross genug, um einen Finger einführen zu können. Mit diesem Ösenende der Sonde tuschiere ich nun ventral der Frucht, zwischen ihren Hinterschenkeln durch. Ein Gehilfe schiebt nötigenfalls die ziemlich stabile Sonde etwas nach. Mit der Hand, die jetzt in der Eutergegend des zu entwickelnden Kalbes liegt, biege ich die Sonde nach und nach schwanzwärts der Frucht zu, in dem Masse, wie ich die Sonde von aussen sorgfältig nachschiebe. Dieselbe wird nun in Position gelassen. Ich tuschiere alsdann dorsal über die Frucht hin und finde mühelos das Sondenende auf, führe einen Finger in die Öse und ziehe den Hilfsdraht aus den Geburtswegen heraus. Eine genügend lange Drahtsäge, resp. deren Ring, wird durch ein solides Schnürchen an die Öse angeknüpft. Die Drahtsäge lasse ich leicht anspannen und durch langsames Ziehen am offenen Ende der Sonde führe ich derart die Drahtsäge in Position. Eine Verletzung der Geburtswege ist mir dabei nie vorgekommen und ist auch beinahe ausgeschlossen, da die Sonde wie auch die Säge zufolge angespanntem Zuge Tendenz haben, in die zu teilende Frucht einzudringen. Alsdann pflege ich die ersten Sägenzüge selbst zu führen, um dann, wenn die Säge in die Frucht eingedrungen ist, unter meiner Kontrolle die Laien arbeiten zu lassen. Verhältnismässig rasch lässt sich die Frucht in zwei Schenkelhälften teilen. Der frei werdende einte Hinterschenkel wird jetzt mühelos etwas zurückgelagert, das Kalb mit dem verbleibenden Schenkel ebenso leicht entwickelt. — Ich bin mir bewusst, mit der Bekanntgabe dieser Methode nichts Bahnbrechendes zu veröffentlichen. Das Ansetzen einer Drahtsäge kann auch auf manch andere Art wirksam sein, aber unter Zuhilfenahme der bezeichneten Sonde geschieht das zielsicher und ohne sich selbst und die Geburtswege mit der Drahtsäge zu skarifizieren. Auch in vielen andern Fällen, wo zur Embryotomie geschritten werden muss, hat mir die Zuhilfenahme einer Drahtsonde öfters sehr gute Dienste geleistet und ein nicht zu unterschätzendes Moment, für ein solches Hilfsmittel, ist seine Handlichkeit und das bequeme Mitführen.

---

**Bureau der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte: Götzstrasse 9, Zürich 6. Tel. 62.090.**